

Halle'sches Tageblatt.

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Inseratenpreis für die vierzeilige Corpuss-Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Beilagegebühren 9 Mark.
Inserate für die nichtfolgende Nummer bestimmt, werden bis 10 Uhr Vormittags, später dagegen Tags zuvor erbeten.
Inserate befristet sämtliche Annoncen-Zeitung.

Zweimondschäftiger Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 36.

Sonnabend, den 12. Februar.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnementen bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geßstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Ludw. Kramer, Dömitz.

12. Februar (28 Tage) Severin. O. A. 7,25 M., O. U. 5,5 M. A. 3,34, U. 6,14 Morg. Vergangen 42 Tage, bleiben 323 Tage. 7. Woche.
1804 Kant f. — 1826 Prinz Georg von Preußen * — 1834 Schleiermacher †. — 1880 Voltey †

Vorlagen

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag den 14. Februar cr. Nachm. 4 Uhr.
Beratung und Beschlußfassung über:

- 1. die Ertheilung der Decharge über die Rechnung der Gymnasialkasse pro 1879/80;
- 2. die Ertheilung der Decharge über die Reihamtsrechnung pro 1878;
- 3. die Nachbewilligung auf den Etat der Arbeitsanstalt;
- 4. die Verhängung des Tit. XVI. C. 2 — zur Disposition beider städtischen Behörden —;
- 5. die Feststellung des Etats für die Clementarschulen pro 1881/82;
- 6. die Feststellung des Stadtschulden-Etats pro 1881/82;
- 7. die Ertheilung des Zuschlags zu den Meistgeboten für die Pulvernebenwiegen;
- 8. die Mittheilung des Magistrats wegen Ermächtigung von Lokaltiteln für Schulweide;
- 9. den Antrag auf Reformirung des städtischen Gymnasiums;
- 10. die Bildung einer gemischten Kommission zur Beratung über die Errichtung eines öffentlichen Schlachthaus mit Schlachtleitung.

Schließliche Sitzung:

- 11. die Interpellation in der Klappischen Entschädigungs-Angelegenheit;
- 12. die definitive Anstellung eines Beamten beim Wasserwerk.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung. G. Neijt.

Telegramme.

Berlin, 10. Februar. Sr. Maj. Kanonenboot „Cylopp“, 4 Geschütze, Kommandant Kapitänleutnant von Spachmann I, ist am 9. Februar cr. in Aken eingetroffen.
Dresden, 10. Februar. Das „Dresdener Journal“ erklärt die Nachricht der „Dresdener Zeitung“ über ein angeblich vom Kultusminister v. Gerber erlassenes Verbot gegen eine im hiesigen königlichen Polytechnikum projektierte Festungfeier für vollständig erfunden.
Anlässlich der Berichtigung der Nachricht von dem angeblichen Verbot der Festungfeier am Polytechnikum durch den Kultusminister schreibt der hiesige „Anzeiger“, das Ministerium habe ein solches Verbot nicht erlassen können, da kein Gesuch wegen der Feier bei ihm eingegangen war.

In einem Haor.

Kriminalgeschichte von Henry Firch.
(Fortsetzung.)

Die Kinder mußten ihm zur Unterhaltung und Erhaltung dienen, und thaten dies ihrem ganzen Naturell nach. Eine erziehen als ein harmloses, anheimelndes Geschöpf, dessen taubenfromme blaue Augen dem Dntel jeden Wunsch vom Munde ablasen, das in wunderbarer Weise mit allen seinen Ansichten und Neigungen übereinstimmte, und Hans war ein aufgeweckter Knabe, drollig und phantastisch, nachdenklich und leichtsinnig in wunderlichem Gemisch, ein Stoff, aus dem in den Händen eines echten Menschenbildners etwas Wirkliches hätte werden können, der aber bei dem Baron jämmerlich verdorben ward und zu Grabe geben mußte.
Hans hatte ein entschiedenes Talent zur Nachahmung, und der Baron hielt sich die Seiten vor Lachen, wenn der Knabe die Diener, die Freunde des Hauses und sogar seine Lehrer in possenhafter Weise kopirte, ohne sich träumen zu lassen, daß er hinter seinem Rücken mit ihm nicht besser verfare. Es machte ihn Vergnügen, daß Hans die Gemüthe einer guten Tafel zu schmecken verstand und mit ernsthafter Miene sein Urtheil über eine Weinprobe abgeben konnte, es fehlte seiner Citelkeit, daß sein Neffe sich vor seinen Genossen hervorputzte, und er gab ihm mehr Geld in die Hände als seiner Jugend und Unerfahrenheit gut war. Da Hans Dntel seiner glücklichen Begabung und einer sich stetig mehrenden Lust am Vergnügen auf dem Gymnasium vorwärts kam, so erklärte der Baron alle Klagen, die seitens der Lehrer über ihn einliefen, für Ueberreibungen besopferer Bedauern, die für eine geniale Natur kein Verhältniß hätten, und lachte über die tolen Streiche des Neffen. Als die Dinge dann nach und nach ärger wurden, erfuhr er das Schlimme nicht mehr, Vna, die mit einer wahren Affensliebe an dem Bruder hing, verstand es, mancherlei geschickt zu vertholen.
Echon auf der Schule war Hans in ausbreitende Geschicklichkeit gerathen, noch weit schlummer wurde es, als er dem Wunsche des Barons gemäß beim Militär eintrat, um

Das Ministerium würde die Feier auf ein begünstigtes Gesuch genehmigt haben, da auch der Bürgerschule in Weissen, wo Lessing Schüler war, ein Festtag bewilligt worden sei.

Wien, 10. Februar. Meldung der „Polit. Corr.“ aus Belgrad von heute: In der Sitzung erklärte der Ministerpräsident Broschkanz dem Antrage des Deputirten Walterovic auf Ausschließung der Juden vom Richteramt gegenüber, daß sich das irdische Volk stets durch Toleranz ausgezeichnet habe und daß alle Bürger ohne Unterschied der Konfession stets ihre bürgerlichen Pflichten erfüllt hätten.

Miramar, 10. Februar. Der Kronprinz Rudolf, welcher heute Vormittag 9 1/2 Uhr hier eingetroffen und festlich empfangen worden war, hat sich um 11 1/2 Uhr auf der Dampf-Yacht „Miramar“ eingeschifft und auf derselben bei prächtigstem Wetter die Reise nach dem Orient angetreten.

Petersburg, 10. Februar. Nach allen hier vorliegenden Nachrichten darf die chinesische Frage als in guter Abwägung begriffen angesehen werden. Graf Drioff Daboff, Sohn der Gräfin Peter Schwalow als erster Ehemann, ist bei Geotzpe schwer verunmü.

Die „Agence Russe“ bekräftigt den gegenwärtigen Stand der griechisch-türkischen Frage und weist auf die verschiedenen von einander abweichenden Nachrichten bezüglich derselben hin. Während einige Mäler melden, der englische Gesandte bei der Pforte, Goshan, habe die Mission gehabt, in Berlin eine Kollektivnote der Mächte auf die Pforte vorzubereiten, melden andere, daß die Pforte keine Konzeptionen machen werde. Die „Agence Russe“ meint, man könne annehmen, daß die Wahrheit zwischen diesen beiden einander widersprechenden Versionen liege und daß eine der weniger direkt bei der Orientfrage interessirten Mächte die Initiative ergreifen würde, um eine Lösung herbeizuführen, die auf eine friedliche Weise die türkisch-griechische Differenz beendigen könnte.

London, 10. Februar. Farnell ist gestern Abend von Paris, wohin er sich in finanziellen Angelegenheiten der Viga begeben hatte, zurückgekehrt. Gerichtsweise verurtheilt, es sei ein Haftbefehl gegen Farnell erlassen worden.

Rom, 9. Februar. Im März-Konkistorium erneuert der Paph drei neue Kardinale, und zwar je einen spanischen, französischen und holländischen. Er publizirt dann ferner zwei der drei bereits in petto ernannten Kardinale.

Nach der „Italia“ soll der Vatikan bei Brasilien die Rückkehr für die Jesuiten erwirkt haben.

Moskau, 10. Februar. Der „Janfilla“ zufolge wird der Herzog von Soria den König bei den Hochzeitsfeierlichkeiten des Prinzen Wilhelm von Preußen vertreten.

Madrid, 9. Februar. In den Kammern wurde heute

auf Abanement zu dienen. Das verzogene Bürgerschen, das in Hauje des Dntels den Herrn gespielt hatte, konnte sich in die strenge Regelmäßigkeit des Dienstes nicht fügen, es gab Verdrießlichkeiten aller Art, die dem Baron nicht verborgen blieben konnten, und von ihm, als ehemaligem Offizier, doch ernster genommen wurden als die Mißbilligkeiten in den Lehren. Sein Einfluß brachte die Dinge mehrmals wieder ins Geleise, er bezogte auch zu wiederholten Malen Schulden für den Neffen und ließ sich durch sein liebenswürdiges, einflussreiches Benehmen und durch Vinas Jureben immer wieder besänftigen, aber die Rechnung für Hans erhielt doch bedenkliche Stöße, er war nicht der Mann, den man ungefahrst aus seiner Haufe aufhöre.

Um diese Zeit hatte der Hausstand des Barons noch einen Zuwachs durch die Tochter einer längstverstorbenen Schwester erhalten, die bis dahin bei ihrem Vater gelebt hatte. Seine Schwester hatte einst gegen den Willen der Familie den Doktor Bertelsmann, einen Bürgerlichen, geheiratet, was diesem nach einer Provilialfahrt, wo er als Gymnasiallehrer angestellt ward, gefolgt und bald nach der Geburt einer Tochter geschehen. Um war auch der Professor Bertelsmann hiesig geworden und der Baron als nächster Verwandter von einflussreicher Seite aufgefördert worden, die der mittellosen Nichte anzuwehnen. Die Sache war ihm unbenquem, aber was war zu thun, den hartberzigen Verwandten konnte und mochte er nicht spielen; er ließ das junge Mädchen zu sich kommen.

Die damals kaum sechsjährige Johanna war bei ihrem Vater in strenger Einfachheit und Abgeschiedenheit lebend, keine gelehrte Bildung erhalten und stand weltfremd und unbesonnen in dem glänzenden eingerichteten Hauje und dem oberflächlichen aber geanderten Kreise, der sich da selbst zusammenfand. Diese beinahe im gleichen Alter mit ihr stehende Vna, die von Johanna an wahren Wissen weit übertragt ward, war ihr doch in allem, was die „Welt“ forbert und schmezt, weit überlegen. Selbst wenn sie sich nicht auf ältere Rechte hätte berufen dürfen, wäre es ganz natürlich gewesen, daß sie die Bügel des Hausregimentes

ein Dekret des Königs verlesen, durch welches die Korps aufgelöst werden. In dem Personal des diplomatischen Korps und der höheren Verwaltungsbeamten stießen Veränderungen bevor.

Konstantinopel, 9. Februar. Der türk. Pascha soll zum Militärkommandanten von Albanien ernannt werden.

Washington, 9. Februar. Der Senat und die Repräsentantenkammer hielten heute eine gemeinsame Sitzung ab befuhs Jählung der Stimmen für die Präsidentenwahl. James A. Garfield und Arthur wurden schließlich für ordnungsmäßig zum Präsidenten resp. Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten designirt erklärt.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorhergehende Telegramme.)

Berlin, 10. Februar. Die „Polit.“ hat über den dem Herrn v. Bennigsen übermittelten Gesinnungsdruck des Reichskanzlers eine Mittheilung gegeben. Dazu bemerkt heute die „Nordb. Allg. Ztg.“, jedenfalls inspirirt, folgendes: „Wir glauben, daß diese Mittheilung, der wir nicht widersprechen, in einigen Einzelheiten der Richtigkeit bedarf. Weder der Reichskanzler noch der gef. Rath Tiedemann haben ihr Bedauern über die Ersitzung der Persönlichkeit des Herrn v. Ludwig statgefunden, sondern ist nur die Ansicht geäußert worden, daß, wenn es für einen Politiker in der Stellung des Herrn v. Bennigsen notwendig gewesen wäre, auf Angriffe, die diejenigen des Herrn v. Ludwig, mit einer Forderung zu antworten, der Reichskanzler sämtliche Reichsgesetze hätte fordern müssen. In Bezug auf das zur Disposition gestellte Aktenmaterial wird wohl weniger das auswärtige Amt wie das Handelsministerium in Betracht kommen, da Beziehungen zwischen der preussischen Regierung und Herrn v. Bennigsen vor der Annexion Hannover's nicht stattgefunden haben. Ein großer Theil der Konservation nimmt übrigens fortgesetzt Veranlassung, ihre unbedingte Billigung des von Herrn v. Bennigsen eingeschlagenen Verhaltens anzuprechen.“

Das Ehrenfestmal für Herrn v. Bennigsen soll nach vorläufiger Bestimmung Sonntag stattfinden. Die Liste haben außer Herrn v. Köller auch andere Mitglieder der konservativen Partei, aber kein Ultramontaner unterzeichnet. Die Einladung zum Festmahl ist unergiebig von den drei Präsidenten v. Köller, Stengel, v. Wendt; ferner von den Herren v. Liebermann, Ricket, Zelle, Gobrecht, Berger (Witten). Es sind also mit Ausnahme des Centrums und der Polen alle Fraktionen vertreten.

In Paris soll am 15. September d. J. ein internationaler Kongreß für Elektrizität unter Vorsitz des franzö-

in die Hand nahm und im Salon repräsentirte, als eine alte weiltläufige Verwandte des Barons, die dies bisher gethan, plötzlich starb.

Johanna sah sich in die zweite Stelle geöhoben und nahm sie auch willig ein, ja sie würde ganz zufrieden damit gewesen sein, hätte man ihr gekhert, sich nach ihrer Weise auszugeben, sich wenig um die Gesellschaft zu kümmern und die reichen Schätze der Kunst und des Wissens, welche die Residenz ihr bot, für sich nutzbar zu machen. Das lag aber durchaus nicht in der Absicht des Barons; wer in seinem Hauje lebte, hatte sich seiner Art zu fügen, er verlangte von Johanna, daß sie zur Unterhaltung seiner Gäste, weit mehr aber zu der zeitigen beitrüge, und das arme Mädchen verstand den rechten Ton dafür nicht zu finden, obgleich sie sich anfänglich Mühe gab, und so sehr Vna befreundet erchien, ihr dabei behilflich zu sein und sie auf den rechten Weg zu führen. Es war gewiß nur die Schuld von Johannas Ungeschicklichkeit, wenn ihr dies nicht gelang, ja noch mehr, wenn sie das Gegenheil davon bemirte. Johanna kam bei jeder Aufmerksamkeits, die der Baron von den Nichten erwartete, bei jeder kleinsten Dienstleistung entweder zu spät oder der Dntel bemerkte es, wie Vna gefestigt zurückblieb, um ihr den Vortritt zu lassen. Ob sich Vna rechte Mühe, um ein Gepräch auf das Tapet zu bringen, bei dem Johanna sich in vorthellhaftem Lichte zeigen konnte, so traf es sich unglücklich, daß ihre Ansichten denen des Dntels widersprachen, und alles Abmähnen und Winken der Cousine vermochte nicht, das störrische Mädchen zu bewegen, dem Baron beizustimmen. Sie verteidigte ihre Meinung mit Festigkeit und Leber auch mit einer gewissen Heftigkeit, die in ihrem Wesen lag und durch die Verhältnisse, die sie umgaben, genährt ward. Der Baron ward durch solche Auftritte verstimmt, und auch zwischen den beiden Cousinen wollte es zu keinem herzlichen Einvernehmen kommen, da Johanna Vinas freundliches Entgegenkommen und ihre kindliche Vertraulichkeit durch eine frohliche Heftigkeit erwiderte.

Am besten gestaltete sich der Verkehr zwischen Johanna und Hans; auf den leichtsinnigen jungen Mann machte das stille, gelehrte und bestimmte Wesen und die eigenartige herbe Schönheit der jugendlichen Cousine einen tiefen Eindruck, er

jam- 743. 743. 743. sein lling effigt mit; achis lung durch hen- atfe- wird igen. sens, sich onen, stern in- ophen in- ütös- erob, ulerie deut- des- Daten einem Ober- liner aller lchem ben einen Der ant- tation Zahr- fünf obes- sion“, Katan abnahme ne be- uere, de er- biosus erkräft artifiz seine wie durch t. eistens ius a 1 1/2 i 25 e sehr ebiete. tterie attes. Wts. alt. am- en: 51. nk- und ein- t. t. Hofer.

fischen Ministerrats für Post und Telegraphen zusammentreten und in Anblich auf den kriegs Kongress vom 1. August bis 15. November eine internationale Ausstellung für Elektrizität abgehalten werden.

Der Reichsanwalt hat dem Bundesrathe am 4. d. M. den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die gerichtliche Verfolgung von Personen des Soldatenstandes wegen Diensthandlungen, nebst Begründung zur Beschlußnahme vorgelegt. Der Entwurf enthält 15 Paragraphen. Die Hauptbestimmungen sind folgende: In bürgerlichen Rechtsverhältnissen sind vermögensrechtliche Ansprüche kann gegen eine zum deutschen Heere oder zur Marine gehörende Person des Soldatenstandes wegen einer in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung ihres Dienstes vorgenommenen Handlung oder wegen Unterlassung einer dienstlichen Handlung die Militärbehörde eine Vorentscheidung darüber verlangen, ob die in Anspruch genommene Person sich einer Ueberschreitung der Dienstbefugnisse oder der Unterlassung einer ihr obliegenden Diensthandlung schuldig gemacht hat. Diese Vorentscheidung erfolgt durch eine Behörde, welche den Namen „Gerichtshof für die Vorentscheidung in Zivilrechtsverhältnissen gegen Personen des Soldatenstandes“ führt und ihren Sitz in Berlin hat. Der Gerichtshof besteht aus 10 Mitgliedern. Fünf davon müssen dem Reichsgerichte angehören. Der Vorsitzende und die militärischen Mitglieder werden vom Kaiser jedesmal für die Dauer von drei Jahren ernannt. Die jetzige Lage der Gesetzgebung im Reich gestaltet sich nämlich so, daß bei den gerichtlichen Verfolgungen von Personen des Soldatenstandes wegen Diensthandlungen vor den Zivilgerichten in Preußen der Reichsbezug ausgeschlossen werden kann, während in den übrigen Bundesstaaten eine solche Möglichkeit nicht gegeben ist. Diese Verschiedenartigkeit der Gesetzgebung entspricht wieder dem Geiste der Reichsverfassung nach dem Interesse des Reichs. Durch obigen Entwurf soll daher die für das Reich wünschenswerthe Freiheit mit Rücksicht auf die Vorschriften des Artikels 61 der Reichsverfassung auf Grundlage des preussischen Gesetzes und in Anblich auf Art. 11 des Einführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetze herbeigeführt werden.

Berlin, 10. Februar. Das Herrenhaus beschäftigte sich heute mit dem Kompetenzgesetz. Es hat aus dem Gesetze Alles das wieder entfernt, was die Mehrheit des Abgeordnetenhauses nach langen Beratungen hineingebracht hatte. Nun wird die Vorlage beinahe wieder in ihrer ursprünglichen Gestalt an das Abgeordnetenhaus zurückkommen. — Am Abgeordnetenhaus fand die Beratung der Vorlage über den Bau einzelner Seimbahnen in verschiedenen Theilen des Staates statt.

Stenographischer Bericht

über die
Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
vom 7. Februar 1881, Nachm. 4 Uhr.
(Schluß.)

St. B. Schrader: Ich möchte die Herren bitten, den Vorschlägen der Finanzkommission beizutreten. Ich kann den Antrag von Herrn Prof. Drel nur dahin versetzen, daß er meint, wenn die Gehaltsverbesserungen abgelehnt würden, würde der Normaletat rascher eingeführt. Aber er irrt sich. Es ist in der Finanzkommission als erstes die Frage erörtert, ob es sich nicht empfiehlt, den Normaletat auch beim Stadtgymnasium schon jetzt einzuführen. Der gute Wille und der Gedanke, dieses Ziel fortwährend im Auge zu behalten, ist vorhanden. Also das Ziel, was Herr Prof. Drel im Auge hat, wird nicht zurückgeschoben durch die Annahme dieses Antrages. Der Antrag des Herrn Friedrich verlangt

mehrere sich ihr und fand leichter als die Schwester und der Onkel den Schlüssel zu ihrem Charakter. Vielleicht wäre in der Meinung, die bei ihm für Johanna aufleimte, noch ein Rettunganker für ihn gewesen, aber der Onkel, der schon sehr gereizt gegen ihn war, fand sich durch die Annäherung zwischen ihm und Johanna geradezu beleidigt, und Lina, welcher der Bruder noch immer Alles war, schloß eine brennende Eifersucht darüber. Sie wußte die Weiden gefickt auseinander zu halten und es sogar einzurichten, daß Hans eine Zeit lang nicht in des Onkels Haus kam. Für Johanna war aber die bei dieser Gelegenheit gemachte Erfahrung nicht nur ein Grund sich von Hans zurückzuziehen, sondern auch gegen den Onkel und Lina verschlossener und abweisender zu werden.

Lina hatte durch ihr Dagwischensteigen indess nur das Verderben des Bruders beschleunigt; er geriet auf eine immer abschüssigere Bahn, trieb sich in Gesellschaft von Dinnen und Spielern umher, machte Schulden über Schulden, die der Baron wieder und wieder bezahlte, und wurde endlich bei einer Rauferei in einem berüchtigten Lokal mit abgefaßt und schimpflich vom Militär entlassen.

Nun war es mit der Langmuth des Barons vorbei; seine frühere Liebe zu Hans verlebte sich in Wiedervillen, er verbot ihm, je wieder seine Schwelle zu betreten und schwor, daß er nie wieder einen Pfennig von ihm bekommen sollte.

Hans verstand es, sich das Geld des Onkels auf indirektem Wege zu verschaffen. Seine Neigung hatte ihn stets zum Theater geführt, nun ward er Schauspieler auf einer Winkelnöhne, da aber weder die Wage, die er dort erzielte, noch die kleinen Summen, die er seiner Schwester Lina abpreßte, hinreichten, das verschwenderische Leben, das er un- verändert fortführte, zu bestreiten, so verließ er auf ein anderes Mittel, sich, wie er sich ausdrückte, flott zu machen, er säßte Wechsel auf den Namen des Onkels.

Als der Betrug entdeckt ward, vermochten Linas Witten und Thränen einerseits und die Furcht vor dem öffentlichen Skandal andererseits den Baron, die Wechsel als echt anzuerkennen und zu bezahlen, die er brachte noch ein weiteres Opfer und gab eine Summe her, groß genug, daß der un-

zu viel. Ich möchte Sie, meine Herren bitten, über diese Frage, die auch im Auge behalten werden wird, die sich zu einem Spezialantrag eignen würde, nicht zu entscheiden. Ich darf sagen, daß das Interesse, den beiden Herren gerecht zu werden, mirlich vorliegt. Ich bitte also die Anträge der Finanzkommission annehmen zu wollen.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und die Erat- erhebung mit dem Änderungsverschlages der Finanzkommission angenommen.

Referent (fährt fort): Die Ausgaben betaufen sich also unter

Tit. 1. Befolgung:		im Vorjahre	
	M	M	
A. Gehalt des Direktors	6000	6000	
B. Gehälter der Oberlehrer:			
1. Oberlehrer	5100	—	
2. "	4800	—	
3. "	4350	—	
4. "	4050	—	
5. "	3950	3750 (Diff. 200 M)	
6. "	3750	—	
Summa:	26000	25800 (Diff. 200 M)	
			im Vorjahre Diff.
C. Gehälter der ordentl. Lehrer:			
1. ordentl. Lehrer	3450	3300	150
2. "	3450	3000	450
3. "	3100	3000	100
4. "	2950	2850	100
5. "	2800	2700	100
6. "	2550	2400	150
Summa:	18300	17250	1050
			im Vorjahre Diff.
A. 6000 M			
B. 26000 M	25800 M	200 M	
C. 18300 M	17250 M	1050 M	
Summa:	50800 M	49050 M	1250 M

Tit. 2. A. Remuneration der Lehrer über den Etat

1) 1950 M		
2) 1950 "		
3) 1800 "		
Summa:	5700 M	

B. Gehälter der Elementarlehrer

9114 M	9282 M	168 M (weniger)
--------	--------	-----------------

C. Zur Remuneration der techn. Lehrer

1656 M	wie im Vorjahre	
--------	-----------------	--

D. Honorare für Examinanden

3600 M	3330 M	300 M (mehr)
--------	--------	--------------

E. Remuneration für Schuloffizianten

900 M	wie im Vorjahre	
-------	-----------------	--

Wiederholung des Tit. 2.		im Vorjahre	
	M	M	
A. 5700 M			
B. 9114 "	9282 M	168 M	
C. 1656 "			
D. 3600 "	3300 "	300 "	
E. 900 "			
Summa:	20970 M	20838 M	132 M

Tit. 4. Unterrichtsmittel.

1) a. für Verwaltung der Lehrer u. Schullehrer	150	150
b. für Erneuerung, Ergänzung und Verrechnung derselben	450	450

gerathene Messe damit nach Amerika gehen und ein neues Leben anfangen konnte. Lina mußte ihm das Geld einbringen und ihm dabei sagen, nur unter der einzigen Bedingung, daß er Europa verlasse und sich nie vor ihm wieder blicken lasse, sollte er freier sein; die Wechsel wären nicht vernichtet, sondern könnten jeden Augenblick gebraucht werden, um ihn ins Juchas zu bringen.

Hans hatte das Geld genommen, hatte alles verprochen, was man von ihm verlangte, und war nun doch zurückgekehrt, um seine Schwester Lina in die grenzenlose Verlogenheit zu bringen.

Es hatte sie keine geringe Mühe gekostet, ihre durch die Aufführung des Bruders erschröckte Stellung in der Gasse des Onkels zu behaupten und neu zu befestigen; hätte sie in Johanna nicht eine solche Hilfe für ihr liebenswürdiges, anheimelndes Wesen gehabt, es würde ihr nicht so leicht gelungen sein, so aber hatte sie es verstanden, alle Liebe, deren der alte Herr fähig war, auf sich zu vereinigen. Mit dieser Liebe für die eine Nichte wurde freilich im gleichen Maße die Entfremdung zwischen ihm und der anderen. Je mehr Lina sich um den Baron bemühte, desto mehr hielt es Johanna unter ihrer Würde, ein gleiches zu thun; absichtlich zeigte sie Trotz und frostige Gleichgültigkeit, wo jene von Wärme und Zärtlichkeit überfließte.

Von diesen beiden Empfindungen bestimmt, von unstillbaren Jähden gequält, hatte der Baron sich entschlossen, sein Testament zu machen, das, wie Lina nicht zweifeln durfte, sie zur Universalerbin seines Vermögens einsetzte würde.

Und in diesem wichtigsten, kritischen Augenblicke führte Hans zurück und drohte die Frucht ihrer unabhägigen Bemühungen zu gefährden. War es ihr zu verdanken, daß die Liebe zu dem Unseligen, die doch schon beträchtlich abgeteilt war, sich in Haß zu verkehren drohte? Aber so leicht ließ sie sich nicht werden; schon hatte ihr erfinderiiches Köpfchen einen Plan ausgedenkt, dem Bruder die geforderte Geldsumme zu verschaffen, ihn fort zu jebiren, ohne daß der Onkel von seiner Unmenschenheit etwas merkte. Nur einige Tage Zeit brauchte sie.

In welcher feierlichen Aufregung befand sie sich, als sie an jenem Abend den Saal betrat; nicht nur die Erb-

2) für die mathematischen und naturwissenschaftlichen Sammlungen und Apparate	300	300
3) die geol. u. botan. Sammlungen	75	75
4) den geograph. u. d. Zeichenapparat	300	300
5) Ausfüllung der Aula u. d. Klassenzimmer	30	30
6) Verbrauchsmittel und Materialien, namentlich beim physik. u. chemisch. Unterricht	120	120
7) Kreide, Schwämme, Tinte u.	200	200
8) Drucksachen	180	180
9) Bureau-Bedürfnisse	30	30
Tit. 4. Summa:	1835	1835

Tit. 5. Unterhaltung der Schul- u. nstanzien

164,—	242,—
-------	-------

Tit. 6. Heizung und Erleuchtung:

1) für Heizung der Klassen des Gymnasii, als zum Bedarf des Hausmannes dajelbst	1492,—	1470,—
---	--------	--------

2) an die Gasanstalt für das im Gymnasialgebäude verbrauchte Gas

533,70	295,—
--------	-------

3) für Heizung der Turnhalle und der Garderobe während des Unterrichtes der Schule

36,—	36,—
------	------

4) für Erleuchtung der Turnhalle

15,—	15,—
------	------

Tit. 6. Summa: 2076,70 1786,— (290,70 M mehr als im Vorjahre)

Tit. 7. Miethsajinen:

1) Zinsen, à 4 1/2 % von ca. 298 000 M, Bau- und Einrichtungskosten des Gymnasiums an die Kämmerer	13050 M
--	---------

Tit. 8. Bauten:

1) zur laufenden Unterhaltung des Schulhauses 242 M, im vorigen Jahre 483 M (241 M weniger als im Vorjahre)

Tit. 9. Abgaben und Kosten (varat).

Tit. 11. Die Schulstellenkosten:

1) für Schulprogramme	390,—
2) Beitrag zu den Kosten des Programm- austausches, incl. 20 % Postan- weisungsgelühr an die Teubner'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig	9,20 M
3) zu Prämien bei der öffentlichen Schul- prüfung	—,—
Summa:	399,20 M

Tit. 12. Verwendung von Zinsen von ge- schenkten Kapitalien

74,25 M

Tit. 13. Insgemein

1459,— M

Wiederholung der Ausgaben:

1) Befolgung	50300,—	49050,—
(1250 M mehr als im Vorjahre)		
2) Andere persönliche Ausgaben	20970,—	20838,—
(in diesem Jahre 300 M mehr, im vorig. Jahre 168 M weniger)		

schait stand auf dem Spiele; war Johanna in der Gasse des Onkels glücklich beistehend, so drohte sie ihr auf einem anderen Felde gefährlich zu werden.

Lina hatte fast vom ersten Augenblicke an, wo Werdensfeld in das Haus ihres Onkels gekommen und dajelbst als Sohn eines Ungenügendes des Barons sehr wohl aufgenommen worden war, ein lebhaftes Wohlgefallen an ihm empfunden, das sich bald zu einer lebenswichtigen Liebe gesteigert hatte, trotzdem aber vielleicht gerade weil der Affektor, umgleich dem meisten anderen jungen Weib ihres Kreises, seine Aufmerksamkeit nicht ihr, sondern Johanna zugewendet hatte. Mit den durch Eifersucht gequälerten Augen erkannte sie trotz Johanna's herb verschlossenen Wesen deren aufnehmende Neigung für den Affektor, und nun ging ihr Sinuen und Trachten darauf, die beiden so wenig als möglich mit einander verkehren zu lassen und jede Annäherung durch ein geschicktes Dagwischensteigen abzu- schneiden.

Und auch diesen Feldzugsplan hatte ihr Hans durch seine unglückliche Vorherrschaft beinahe vereitelt; sie hatte Werdensfeld und Johanna in sehr angelegentlichem Gespräch gefunden, aber sie sah auch die Cousine sofort wieder in ihre Schwärmerei verfallen, und als sie aus dem Ministerium zurückkehrte und Johanna's Platz am Ramin leer fand, suchte ein Köchel des Triumphes um ihre blühenden Lippen; die Cousine hatte ihr das Feld geräumt.

„Wo ist Johanna?“ fragte sie harmlos.

„Sie hat wieder einmal ihre Laune“, entgegnete der Baron unruhig, „es ist am Ende noch besser, sie geht, als daß sie uns mit ihrem murrigen Gesichte das Bedagen jährt. Aus der Prinzessin werde ein anderer King.“

„Prinzessin Johanna ist keine gewöhnliche Natur“, bemerkte der Affektor.

„Wie richtig Sie sie zu beurtheilen verstehen!“ rief Lina mit laudenden Widen, „du wirst sie auch noch besser kennen lernen, Onkel.“

„Sie giebt sich verdammt wenig Mühe darum“, brummte der Baron.

„Sie hat so ideale Auffassungen vom Leben, won der Gesellschaft —“

3) Pensionsfonds	—	—
4) Unterrichtsmittel	1835,—	1835,—
5) Unterhaltung d. Schulstufenf. (78 M. weniger als im Vorjahre)	164,—	242,—
6) Heizung und Erlösung (290,70 M. mehr als im Vorjahre)	2076,70	1786,—
7) Mietzinsen	—	—
8) Bauten	242,—	483,—
9) Abgaben und Losen	—	—
10) Kultusstiftungen	—	—
11) Schulstiftungen	399,20	399,20
12) Verwendung von Zinsen von geschenkten Kapitalien	74,25	74,25
13) Insgesamt	1459,—	1459,—
Summa der Ausgaben: 77 520,15	76 166,—	
(in diesem Jahre 1840,70 M. mehr, im vorigen Jahre 487 M. weniger, als 487,— M.)		
1353,70 M. mehr als im Vorjahre)		
Abzugs: Die Einnahme beträgt 77 520,15 M.		
Die Ausgabe beträgt 77 520,15 M.		

Kleinigkeiten.

IV.

Je größer eine Stadt wird, je mehr der Verkehr zunimmt, um so leichter sind Verkehrsstörungen, um so dringender geboten ist es, diese zu vermeiden. In Halle treten die Uebelstände von Jahr zu Jahr mehr hervor; es ist schon oft gewarnt, und doch wird stets dagegen gefündigt, und es liegt oft nur an einer Kleinigkeit.

„Rechts gegangen!“ sollte sich Jeder zurufen. „Rechts gegangen!“ sollten die Kinder schon gemacht werden. Es ist nicht zu leugnen, daß Halle in manchen Straßen für diesen natürlichen Verkehr besondere Schwierigkeiten bietet.

Kommt man vom Bahnhof, sieht man — schon auf die linke Seite gedrängt —, rasch auf die linke Seite über den Bahweg zu gelangen und bleibt in der Keilspitzfrage auf dieser Seite. Kommt Jemand vom Markte in die Keilspitzstraße, so findet er sich auch auf der linken Seite und bleibt auf dieser, um den Bahraum nicht zu freuzen. Ulrich, Brüder, Steinstraße u. s. w. erleiden dagegen den Verkehr in dieser Hinsicht, und mit einigen guten Willen könnte die Bürgerchaft wohl diesem gerechten Verlangen: „Rechts gegangen!“ nachkommen. Die Forderung ist jetzt um so gerechtfertigter, als die Anstellung uns doch gewiß einen bedeutenden Fremdenverkehr zuführen wird; es ist auch wünschenswert, daß uns die Fremden schon in dieser Hinsicht fortgeschritten finden. Darum: „Rechts gegangen!“

Wer in der Öffentlichkeit mit arbeitet, um Schäden aufzudecken, Unglück zu verhüten; besonders wer an das

selbständige Arbeiten der Bürger sich wendet, um Erfolge zu erzielen, ist ein merkwürdiger Urtheile gewohnt. Warum werden die Schultischen nicht abgeschafft? Weil durch die Tornister die Kleider abgeschafft werden! Also lieber ein schief gewachsenes Kind, als ein Kleid, das an einigen Stellen etwas Wolle verloren hat. Lieber hunderte von Thalern an ein krankes Kind zur Kur gewandt, als einige Thaler mehr für ein Kleid ausgegeben, um ein gesundes Kind zu behalten! Das Kleine wird hier leider beachtet, wo es zum Schaden des Großen dient.

„Die Vogelwälder haben wenig. Wir haben keine Brusthüten mehr! Man sollte die Verwüstungen unter der Vogelwelt in Frankreich und Italien hindern!“ Also weil wir Jahr aus, Jahr ein unsere Vogelwelt sich lichten sehen, sollen wir dem Nachstellen der kleinen Sänger bei uns ruhig zusehen? Wohl doch umgekehrt: „Um so mehr ist es unsere Pflicht, die kleine Sängerwelt zu schützen!“ Und wach! eine Kleinigkeit ist das für eine große Bürgerchaft. Wir haben neulich einen Herrn und eine Dame auf vier Vogelwälder zugehen. Diese trafen leicht aus, und die Dame nahm ruhig das Gange auf. Könnten das nicht die Spaziergänger Alle thun? Es ist eine Kleinigkeit; aber die nächsten Umgebungen unserer Stadt wären vor diesen Räuberzügen geschützt, und unsere kleinen Sänger den Schutz, den sie so lieblich lohnen!

Gefährlich ist's, den Leu zu wecken, Verberlich ist des Tigers Zahn; Allein das Schreckliche der Schreden: Das ist der Mensch in seinem Wahn!

D. h. unser schönes Geschlecht nicht ausgenommen! Hat doch vor einiger Zeit ein Naturfundus das „Mitgebrachte einer Frauenschleppe mikroskopisch untersucht. Unter Anderem hatte die Dame auf der Straße sorgfältig mit ihrer Schleppe aufgesen: Wandurmeier in Massen, auch Eier vom Blauschwamm. Es fehlten nicht Reste von Augentropfen, d. h. Auswurf eines Augentränen! Sollen da nicht auch die Sporen des Diphteritis-Pilzes unter der Masse von Pilz-Sporen gewesen sein, die der Herr entdeckte? Und brauchen wir uns zu wundern, wenn Diphteritis, Masern, Scharlach u. s. w. aus den Häusern nicht herauszubringen sind, wenn die Straßenschleppen Alles auf der Straße zusammenfahren und in den Waghäusern, Schlafstammern und „guten“ Stuben verbreiten. Bald lehren die schönen Tage wieder — auch das Straßengehen mit den langen Schleiern, wird es wiederkehren? Wie manches arme Menschenkind könnte seine Blöße beden, sich vor den Unbilden der Witterung mit den Kleiderstücken schützen, die so unnißig die Straßen legen, so viel Unheil in die Familien, die Kinderbetten tragen: „Wird's aber anders werden?“ Es ist zu hoffen! Wenn nicht anders, als — mit der neuen Mode; denn —

Der Wahn ist keine Kleinigkeit!

Das Concert der Fridericiana.

Hatten wir ohnängig ein vorzügliches Concert des „Akademischen Gesangsvereins“ zu verzeichnen, so sind wir heute nicht minder in der Lage, gleich dieses von den höchst glänzenden Erfolgen dieses Concerts, das am vergangenen Montage in dem von Jähzühner vollständig ausgefüllten Concertsaale des Stadt-Schützenhauses abgehalten wurde, berichten zu können. Die verschiedenartigen Gefänge, theils mit, theils ohne Orchesterbegleitung ausgeführt, wurden von dem imposanten Chöre mit einer Präcision und Reinheit ausgeführt, daß dem Vereine und seinem Dirigenten, dem Herrn Musikdirector Vorekisch, dafür die größte Anerkennung zu Theil wurde. Was nun aber diesem Concerte auch außerdem noch einen hohen Reichthum, was das von dem größten Beifall begleitete Mitwirken der Frau Director Vorekisch, des berühmten Opernsängers Herrn Otto Schepfer aus Leipzig und des Hofmusikanten Herrn R. Wenzel vom Leipziger Stadttheater, welche letzterer jedoch diesmal nur als Begleiter Verwendung finden konnte. An der Spitze des Programms stand Mendelssohn's „Avertüre zur „Alfala“ von Racine, von unserm wackeren Stadtorchester recht brav ausgeführt, ohne jedoch so zu jähnen, wie die durch Originalität sich auszeichnenden anderen desselben Meisters, der überhaupt die Alfaliamusik nicht aus eigenem Antriebe, sondern nur auf besondern Wunsch Friedrich Wilhelm's IV. geschrieben hat. Demnächst folgte die am höchst ungenüßlichen Harmonien reiche und gewiß nicht leicht auszuführende Ode „An den Sturmwind“ für Männerchor und Orchester von S. Zedaksohn aus Leipzig, durch deren Bemächtigung der Chor eine staunenswerthe Sicherheit an den Tag legte. Wie bei andern Gelegenheiten, so hat auch hier der talentvolle Komponist, ein Nachfolger Mendelssohn's und Schumann's, es sich nicht verjagen können, einmal wieder vom einfach Natürlichen abzuweichen und in der Begleitung ohne alle Vorbereitung mitten in der Melodramatik plötzlich eine Dur-Terz anzubringen, jedoch die Ausführenden nur zu leicht für solche Unberücksichtigungen verantwortlich gemacht werden. Nach diesem Stücke folgte der Gesang „Wolfsrausch von Götterbach“ aus dem Lamentenbuch von Richard Wagner, ebenso meisterhaft von Herrn Schepfer vorgetragen, als die Partie des „Fritsch“ in dem gleichnamigen Werke für Männerchor, Solostimmen und Orchester von Max Bruch, mit welchem der zweite Theil des Concerts ausgefüllt wurde. Ein gleich großes Verdienst um die Aufführung erwarb sich Frau Vorekisch theils durch den innigen, glückenreichen Vortrag der zwei Lieder: „Auf dem Berge“ von Lindblad und „Mallée“ von G. Reinecke, theils durch die Partie der treuen Brant „Ingeborg“, in welcher sie namentlich durch ihren selteneren Vortrag der 5. Scene „Ingeborg's Klage“ die Gemüther der Hörer auf's tiefste ergriff. Nicht minder zeichnete sich hierbei auch der Chor aus, während er schon vorher in a capella-Gesänge beim Vortrage der am Charakter so sehr verschiedenen 5 Lieder: „Walfriden“ von J. Mähring, „Bon einsamen Grund“ von Rheinberger, „Athenländer“ von H. Färrel, „Altniederländisches Lied“ (dies ward wiederholt) eingerichtet von C. Kremser und „Erste Liebe“ von J. Marschner

die größte Brauour an den Tag gelegt hatte. Möge dem der geschätzte Verein uns bald wieder mit einem ähnlichen Concerte erfreuen, daubare Zuhörer werden sich dann gewiß wieder ebenso zahlreich dazu einfinden.

Preldigt-Anzeigen.

Am Sonntag Servatage (den 13. Februar) predigen:
Zu H. P. Frauen: Vorm. 10 Uhr Herr Archidiaconus Pfanne. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst, Abends 6 Uhr Herr Diaconus Kietzmann.
 Vorm. 11 1/2 Uhr Militär-Gottesdienst Herr Archidiaconus Pfanne.
 Montag den 14. Februar Abends 6 Uhr Missionsstunde Herr Oberprediger Siegel.
 Freitag den 18. Februar Vorm. 9 Uhr allgemeine Beichte und Communion Herr Archidiaconus Pfanne.
Zu St. Ulrich: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Pfaffe. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Communion Herr Oberprediger Siegel. Um 2 Uhr Derselbe.
Zu St. Marien: Vorm. 10 Uhr Herr Diaconus Kietzmann. Nach der Predigt Beichte und Communion Derselbe. Nachm. 2 Uhr Herr Oberprediger Saran.
Hospitalkirche: Vorm. 8 1/2 Uhr Herr Diaconus Kietzmann. Nachm. 10 Uhr Einführung und Antrittspredigt des Herrn Comprediger Veit. Abends 5 Uhr Herr Pastor Jochland.
Zu Kemnitz: Sonntag den 12. Februar Abends 6 Uhr Besper Herr Pastor Hoffmann.
 Sonntag den 13. Februar Vorm. 10 Uhr Derselbe. Nachm. 2 Uhr Kinderbeichte Herr Pastor Jordan. Abends 6 Uhr Abendgottesdienst Herr Pfarrer Siegel.
Zu Glaucha: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Knuth. Nach dem Gottesdienste Beichte und Communion Derselbe.
 Freitag den 18. Februar Abends 8 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Knuth.
Katholische Kirche: Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse Herr Pfarrer Woter. Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Kaplan Peter. Nachm. 2 Uhr Christenlehre Herr Pfarrer Woter.
Diaconissenhaus: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan. Baptisten-Gemeinde: Vorm. 9 1/2 Uhr. Nachm. 3 1/2 Uhr im Saale an der Glauchaischen Kirche 12.
Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23. Nachm. 3 Uhr Freitag.
Giebiengemeinde: Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Pastor Grünert. Nachm. 2 Uhr Herr Superintendent Urteel.

Kirchliche Anzeigen.

Getraute:

Ulrichsparochie: Den 6. Februar der Schloffer Hoppe aus Gr.-Wirsleben mit M. Th. Müller aus Dethlitz.
Mortkparochie: Den 6. Februar der Tischler Schaumburg mit verw. F. Koch geb. Ende.
Domkirche: Den 6. Februar der Handarbeiter Wlad mit J. F. Richter.
Glaucha: Den 5. Februar der Apothekenbesitzer Kögel mit L. F. M. Voigt.
Gebohrne und Gefante:
Martenparochie: Den 1. Februar 1880 dem Schneidermeister Stamm eine T., Marie Antoinette Margarethe. — Den 11. dem Schneidermeister Blüthke ein S., Willy Johannes. — Den 6. Mai dem Arbeiter Zell eine T., Gertrud. — Den 4. August dem Kupferstecher Schilling ein S., Friedrich Wilhelm Dölar. — Den 15. October dem Schloffer Krug ein S., Gustav Adolf. — Den 16. November dem Wagen-Revisor Kröpfer ein S., Friedrich Wilhelm Ernst.
Ulrichsparochie: Den 4. November 1880 dem Bremser Feld ein S., Karl Edmund. — Den 6. dem Postsekretär Veneder ein S., Karl Adolf Otto. — Den 27. dem Architekt Gygaz ein S., Karl Hermann Albert Wilhelm. — Den 7. December dem Weinbändler Grün eine T., Wilhelmine Elisabeth Emilie Magdalene. — Den 15. dem Gärtner Kluge eine T., Anna Margarethe. — Den 16. dem Oberdiakon von St. Ulrich und Pastor zu Demitz Wächter eine T., Adelheid Marie Elisabeth. — Den 19. dem Kaufmann Ritter eine T., Anna Elsa. — Den 5. Januar 1881 dem Bahn-Affistent Lange ein S., Kurt.
Mortkparochie: Den 5. August 1880 dem Handarbeiter Jahn ein S., Ernst Karl Robert. — Den 22. November dem Landwirth Küling ein S., Hans Heinrich Paul. — Den 31. December ein unehel. S., Friedrich. — Den 29. Januar 1881 dem Handarbeiter Winkler in Trotha ein S., Friedrich Paul. — Den 1. Februar dem Handarbeiter Krause eine T., Anna Emma Luise.
Domkirche: Den 23. September 1880 dem Kaufmann Stolze eine T., Bertha Auguste Klara. — Den 14. November 1880 dem Salinen- und Bergwerks-Director Leopold ein S., Gerhard Adolf Robert Bruno.
Kemnitz: Den 19. December 1880 dem Bäckermeister Richter eine T., Friederike Helene. — Den 15. Januar 1881 dem Weichensteller Hümburg ein S., Karl Wilhelm.
Glaucha: Den 2. October 1880 dem Handarbeiter Scharf ein S., Paul Friedrich. — Den 12. dem Böttcher Stelzer ein S., Max Kurt Willy. — Den 1. Januar 1881 dem Klempnermeister Stein ein S., Gustav Adolf. — Den 15. dem Diener Deparade eine T., Emilie Klara Helene.

Mehl-Vörereverein zu Halle a. S.

10. Februar 1880.	
für 100 Kilogramm.	
Weizenmehl 00 A 32,00 bis	33,00.
do. 0	31,00 „ 32,00.
Roggenmehl 0	32,50 „ 33,00.
do. 0/1	31,00 „ 31,50.
Futtermehl	17,00 „ 18,00.
Roggenfeige	12,00 „ 13,00.
Weizenfeige	11,00 „ 12,00.
Weizenhaalen	10,00 „ 10,50.
Patbemehl	35,00 „ 36,00.



